Dirk Matiack

Was machst Du beruflich?
Ich arbeite als Software Ingenieur in der IT im Bereich Energieerzeugung in globalen Projekten und Services.

Wie bist Du zum Judo gekommen?
Judo hatte mich schon im Kindergartenalter fasziniert; in der 4. Klasse hat mich dann ein Schulfreund gefragt, ob ich nicht mit ins Training komme … ;-)

Welche Ziele hattest Du damals?
Judo lernen … damals gab es noch keine Zwischengurte; nach 1,5 Jahren hatte ich dann die Prüfung zum Gelbgurt bestanden.

Was waren Deine größten Erfolge?
Die Erlangung des 1. Dan im Jahr 1999 war ein großer sportlicher Meilenstein. Als Kampfrichter wäre das Erreichen der C-Lizenz (Landeskampfrichter) zu nennen (2003).

Als Kämpfer gab es 1999 mit der Mannschaft des TSV Wachendorf z.B. den Gewinn des Supercups und den Sieg in der Bezirksoberliga mit den anschließenden Aufstiegskämpfen zur Landesliga.

Damals musste man sich den Start in der Landesliga noch hart erkämpfen; heute gibt es leider viel weniger Mannschaften, so dass man sich seit ein paar Jahren direkt in die Landesliga melden kann.

Gewinn des Supercups (1999)

Aufstiegskämpfe zur Landesliga (1999)

Was war Dein größter Rückschlag?
Mein Oberschenkelhalsbruch im Januar 2021, der mich wohl noch einige Zeit im Training einschränken wird.

Gibt es Parallelen zwischen Deinem Privatleben und Judo?
Ich habe 2001 als Abteilungsleiter der Judoabteilung des TV Fürth meine Frau Daniela, damals noch aktive Judoka beim TSV Wachendorf, geheiratet. Somit war Judo schon immer ein großer Teil unseres bzw. meines Privatlebens und blieb es dann auch.

Welche Bedeutung hatte Judo für dich vor 40/30/20 Jahren?
Am Anfang stand erst einmal das „Nehmen“: ich lernte Judo, nahm an Wettkämpfen teil, hatte Gürtelprüfungen, usw.

Später wurde Judo „Geben & Nehmen“: es gab Leute, die Aufgaben übernommen hatten, um mir die Teilnahme am Judosport zu ermöglichen. Nach einer gewissen Zeit konnte ich zurückgeben bzw. anderen den Weg im Judo bereiten. Somit wurde ich unter anderem Kindertrainer, Kampfrichter, Abteilungsleiter, Kyu-Prüfer, ...

Welche Ämter bzw. Funktionen übst du aktuell noch aus?
- Seit 1997 BJV-Kampfrichter
- Seit 2001 Kyu-Prüfer
- Seit 2008 Ligabeauftragter im Bezirk Mittelfranken des BJV
- Seit 2021 Ligabeauftragter „Männer“ im Bayerischen Judoverband

Was bedeutet dein Sport heute für Dich?
Für mich ist Judo kein Sport in diesem Sinne; es ist für mich eine Lebenseinstellung.

Was ist dir als Funktionär besonders wichtig?
Meine Arbeit muss im Sinne der Judoka sein. So versuche ich z.B. als Ligabeauftragter die Bezirksliga so zu gestalten, dass sie für die Vereine im Wandel der Zeit attraktiv bleibt bzw. attraktiver wird. Anfangs hatten wir wie in allen Ligen mit sinkenden Teilnehmern zu kämpfen; im dünsten Jahr hatten wir 3 Mannschaften gestellt von zwei Vereinen. Von Saison zu Saison nahmen die Teilnehmer bei uns wieder zu; vor Corona hatten wir dann wieder 10 Mannschaften in der Bezirksliga gemeldet.

Gab es als Kampfrichter besondere Momente in der Vergangenheit?
Viele ;-) Ich erinnere mich z.B. gerne zurück, als Richard Trautmann, unser heutiger Bundestrainer der Männer, noch als Betreuer der Jungs des TSV Großhadern am Mattenrand stand. Auf Jugendveranstaltungen hatte man zudem einige Kämpferinnen und Kämpfer auf der Matte, die man dann später als Erwachsene in der deutschen Spitze wieder fand.

Was fällt Dir speziell als Kampfrichter schwer?
Der erste Kampf des Tages. Da geht es dem Kampfrichter wohl ähnlich wie den Kämpfern. Man muss erst mal wieder ins richtige Fahrwasser kommen.

Hast Du noch weitere Hobbys?
Bogenschießen, Segeln, E-Technik (ja, das Hobby wurde zum Beruf)

Was sind Deine nächsten Ziele? (persönlich / als Funktionär)

Persönlich:	Die Einschränkung durch den Oberschenkelhalsbruch überwinden und weiter den Spaß am aktiven Judo behalten.
Als Funktionär:	Eine Umgestaltung der Landesliga auf den Weg bringen, um hier wieder mehr Mannschaften am Start zu haben und das Ungleichgewicht zwischen Nord- und Südbayern zu reduzieren.

Welche Empfehlung hast Du für junge Judoka und angehende Dan-Träger?
Von vielen höheren Gurten lernen; dabei schauen, was für einen selbst am besten funktioniert, und sich auf diese Varianten konzentrieren. Judo ist nicht schwarz-weiß, sondern vielfältig.